

Vom Auslande.

London, den 2ten März.

Die Schlacht am Telum im Pendschab.

„Nach ein solcher Sieg und wir sind verloren!“ Das ist der leitende Gedanke, mit welchem man hier auf allen Seiten die soeben eintreffende Botschaft von der furchtbaren Schlacht aufnimmt.

Lord Gough stand mit der Pendschab-Armee, d. h. mit 22,000 Mann und 120 Kanonen in der Mitte zwischen den Flüssen Achundab und Telum, während die Sikh sich in einer vortheilhaften Position am linken Ufer des letzteren Flusses, auf dem Punkte, wo einst Alexander den König Porus schlug, stark verschanzt hatten.

Nach dem Pariser „Constitutionnel“ sollten die piemontesischen und toskanischen Truppen am 2. März ihre Vereinigung beenden, und am 3. oder 4. März erwartete man eine Schlacht mit den eingebrungenen Deserteuren.

Am 6. März erhielt die französische Regierung die Nachricht, daß die Deserteure in Kostana eingeleitet waren. Die österreichische Regierung nimmt das Recht einer Befreiung des toskanischen Gebietes in Anspruch, gemäß den Verträgen, nach welchen das Großherzogthum Toscana an Deserteure fällt, sobald die Nachkommen des gegenwärtigen Großherzogs erlosch, oder der Regierung entgeht.

Die piemontesischen Truppen, welche in das Großherzogthum einmarschirt sind, werden zu 6000 Mann angegeben. Briefe aus Turin melden, die provisorische Regierung in Florenz habe von der piemontesischen Regierung eine Gegen-Intervention verlangt. Auch enthalten die Turiner Zeitungen Auszüge aus Briefen von Sarzana vom 1. März, welche behaupten, daß am 20. Feb. General La Marmora mit Kavallerie, 6 Kanonen und 2 Halbbatterien über die toskanische Gränze gerückt sei.

Aus Rom vom 21. Febr. schreibt man der Allg. Ztg.: Die Deserteure verläßten sich jenseits des Po; Alles deutet auf einen bevorstehenden Einmarsch hin. Ein anderes Schreiben sagt: „Der Kriegsmünsterer“ läßt seine Abreise nach dem Kriegskampfe anzeigen; andere behaupten, er habe sich mit Montecchi aus dem Staube gemacht. Trotz aller offiziellen Ruhmredigkeit ist die Stimmung gedrückt. Obwohl man alle Stafetten verheimlicht, wissen doch an der neapolitanischen Gränze die Feindseligkeiten bereits begonnen haben. Es ist auch hohe Zeit, denn die Plünderung des Reichthums der Privatgüter wird schon systematisch eingeleitet worden.“

Am 22. traf in Rom wirklich von Frontino die amtliche Nachricht ein, daß 10,000 Neapolitaner in San Germano — hart an der Gränze — angekommen sind und daß gleichzeitig eine Colonie von 7000 Mann mit 16 Kanonen unter dem Oberbefehl Zucchi's vorrückte; endlich haben in der Nähe von Terracina 1500 neapolitanische Reiter mit 40 Kanonen ein Lager bezogen. Diese Truppen wird die römische Regierung in der Grenzprovinz ein Corps von 7 bis 8000 Mann mit einer Feldbatterie entgegen stellen können. Die Trümmer haben eine Bekannmachung erlassen, um das Volk zu den Waffen zu rufen. Am 21. war die constitutive Versammlung in höchster Aufregung; man hatte vorgeschlagen, einen Dictator zu ernennen, allein der Vorschlag ging nicht durch.

In Pindus wollte man am 2. März von einem Siege der Kaiserlichen wissen. Man schreibt: So eben langte die nachstehende telegraphische Depesche in Dimgh ein: Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz hat am 26. und 27. die Infanterien bei Kapolna geschlagen. Der Feind floh in zwei Richtungen. Ein ganzes Bataillon wurde gefangen. (Kapolna liegt östlich von Syngyös).

Waffen, um sich gegen die Deserteure zu vertheidigen. Dieselben haben in der That bereits wieder verlassen, und sie verfolgen bei der ganzen Expedition überhaupt nicht den Zweck einer Intervention, sondern nur einer Genehmigung für erlittene Unthun.

Die Stadt Ferrara hat am 19. Febr. die ersten Geldsummen von 200,000 römischen Thalern an General Spauran gezahlt und die Segeln gefüllt darunter befindet sich der Erzbischof von Ferrara.

Das „Journal des Debats“ sagt in einem Postscriptum: Am 6. März erhielt die französische Regierung die Nachricht, daß die Deserteure in Kostana eingeleitet waren. Die österreichische Regierung nimmt das Recht einer Befreiung des toskanischen Gebietes in Anspruch, gemäß den Verträgen, nach welchen das Großherzogthum Toscana an Deserteure fällt, sobald die Nachkommen des gegenwärtigen Großherzogs erlosch, oder der Regierung entgeht.

Die piemontesischen Truppen, welche in das Großherzogthum einmarschirt sind, werden zu 6000 Mann angegeben. Briefe aus Turin melden, die provisorische Regierung in Florenz habe von der piemontesischen Regierung eine Gegen-Intervention verlangt. Auch enthalten die Turiner Zeitungen Auszüge aus Briefen von Sarzana vom 1. März, welche behaupten, daß am 20. Feb. General La Marmora mit Kavallerie, 6 Kanonen und 2 Halbbatterien über die toskanische Gränze gerückt sei.

Aus Rom vom 21. Febr. schreibt man der Allg. Ztg.: Die Deserteure verläßten sich jenseits des Po; Alles deutet auf einen bevorstehenden Einmarsch hin. Ein anderes Schreiben sagt: „Der Kriegsmünsterer“ läßt seine Abreise nach dem Kriegskampfe anzeigen; andere behaupten, er habe sich mit Montecchi aus dem Staube gemacht. Trotz aller offiziellen Ruhmredigkeit ist die Stimmung gedrückt. Obwohl man alle Stafetten verheimlicht, wissen doch an der neapolitanischen Gränze die Feindseligkeiten bereits begonnen haben. Es ist auch hohe Zeit, denn die Plünderung des Reichthums der Privatgüter wird schon systematisch eingeleitet worden.“

Am 22. traf in Rom wirklich von Frontino die amtliche Nachricht ein, daß 10,000 Neapolitaner in San Germano — hart an der Gränze — angekommen sind und daß gleichzeitig eine Colonie von 7000 Mann mit 16 Kanonen unter dem Oberbefehl Zucchi's vorrückte; endlich haben in der Nähe von Terracina 1500 neapolitanische Reiter mit 40 Kanonen ein Lager bezogen. Diese Truppen wird die römische Regierung in der Grenzprovinz ein Corps von 7 bis 8000 Mann mit einer Feldbatterie entgegen stellen können. Die Trümmer haben eine Bekannmachung erlassen, um das Volk zu den Waffen zu rufen. Am 21. war die constitutive Versammlung in höchster Aufregung; man hatte vorgeschlagen, einen Dictator zu ernennen, allein der Vorschlag ging nicht durch.

In Pindus wollte man am 2. März von einem Siege der Kaiserlichen wissen. Man schreibt: So eben langte die nachstehende telegraphische Depesche in Dimgh ein: Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz hat am 26. und 27. die Infanterien bei Kapolna geschlagen. Der Feind floh in zwei Richtungen. Ein ganzes Bataillon wurde gefangen. (Kapolna liegt östlich von Syngyös).

Die heilige Behme ist wieder erstanden! In Philadelphia hat sich unter dem Namen „Deutscher Verein“ eine Gesellschaft patriotischer (?) Männer gebildet, welche vor einigen Wochen eine Proclamation an das deutsche Volk veröffentlichten, worin für die Ermordung sämtlicher deutschen Souveräne, unter Auslösung hoher Preise auf deren Köpfe, aufgerufen wird — als des einzigen Mittels zur wirklichen Befreiung Deutschlands. Correspondenten-Sekretäre des Vereins ist L. A. Wollemer, Herausgeber des dort erscheinenden „Demokraten“, an den sich ein Jeder in portofreien Briefen wenden kann.

Die Gesellschaft bietet nämlich für die Ermordung des Kaisers von Preußen 30,000 Gulden — Preußens König 25,000 Gulden, geringere Fürsten 15,000 und 10,000 Gulden, und verpfändet für die richtige Ausbezahlung der angebotenen Belohnungen ihre Ehre und Vermögen. — Dieses Verfahren wird von vielen Blättern in starken Ausdrücken verdammt, und das christliche Prinzip ist auch allerdings, nach unserer Ansicht ganz bestimmt dagegen. Zur weiteren Einlichtung in die Sache, copiren wir Folgendes aus dem „Buffalo Telegraph“:

Nachdem wir also wissen, daß ein solcher Verein in Wirklichkeit besteht, drängt sich uns die Frage auf, ist dessen Zweck recht oder unrecht? — Wir wissen, daß diese Könige und Fürsten sich des Meineids, des Mordmordes, des Brudermordes und des schändlichen Raubes an ihren Vätern schuldig gemacht haben, dennoch aber vermögen wir nicht, diesem Plane, sich der Fürsten zu entledigen, unsere unbedingte Zustimmung zu geben. Wo er, unter welcher Gestalt er auch immer ersehe, ist nur dann entschuldigbar, wenn die äußerste Nothwehr ihn erfordert. Dem deutschen Volke stehen noch andere Wege offen, — eine Wehr, die desselben braucht es nur zu o. l. n. und die Fürsten legen gerne ihre Kronen nieder. So lange aber der gute Mittel selbst noch ein Vergnügen daran findet, sich von seinen allerniedrigsten Landesvögeln das Fell alterbuddelvoll über die Ohren ziehen zu lassen, hat Niemand — am wenigsten wir Deutsche — ein Recht, ihn darin zu fördern. Im Philadelphia „Demokrat“

von voriger Woche finden wir indess eine wahrhaftig von den Mitgliedern des Vereins ausgegangene Rechtfertigung ihres Plans, und an dem Grundsatz festhaltend, daß man Keinen ungehört verdammen dürfe, theilen wir nachstehend unsern Lesern deren Inhalt in Hauptzügen mit:

„Wir alle wissen, daß diese Fürsten Tausende von Familien in's Elend gebracht haben, daß Männer, die ihre Vaterland, wie ihr Leben geliebt, aus demselben vertrieben, Ehrenmänner, die für das Wohl ihrer Mitbürger gesprochen, jahrelang von ihren Familien gerissen und in dumpfe Kerker geschleppt wurden, daß sie schrecklicher wie Schlangen und Hyänen gehandelt, den Vätern ihre Töchter zur Verheirathung ihrer Wollust geraubt und eine Hölle voller Lafter und Grausamkeiten um sich schufen. — Ist dieses nicht Wahrheit? Gehören diese Tyrannen nicht vor das Weltgericht der civilisirten Menschheit? Werden, wenn die rächende Hand an einigen Fürsten Krepelstatur, die andern aus Furcht ihre Kronen nicht niederlegen? Wird nicht, wenn das Blut einiger Tyrannen gefordert wird, das Leben vieler unserer besten Patrioten geschert sein, und werden nicht Laufende unserer deutschen Brüder, die sicher gemordet werden, (wie wir in Deserteure Beispiele genug haben) durch den Tod der Tyrannen gerechtfertigt? Ist das Leben eines Fürsten mehr werth, als das eines Arbeiters? Ist unsere Proclamation nicht offenlich, und sind also die Tyrannen nicht gewarnt? — Abgesehen davon, daß das Princip der Freiheit der Grundsätze der gemeinsamen Unterdrückung gegenüber durch jene mitteleidlichen Tyrannen auf den Standpunkt der Nothwehr gebracht ist, daß wir, indem wir diese Preise auf die Köpfe jener gekrönten Mörder setzen, nur Gleiches mit Gleichem vergelten, denn sie haben nicht allein Preise auf die Köpfe Hecker's, Struve's, Kossuth's und anderer Freiheits-Martyrer gesetzt, sondern sie haben auch viele, deren sie habhaft wurden, sogar heimlich ermorden lassen. — Daher ist es wahrhaftig kein selbes Unternehmen, sich an diese Despoten heranzumachen, die von Tausenden ihrer Söhne bestraft werden. Wer es wagt, fest mußig sein Leben ein! Unschuldig müssen die Tyrannen gemacht werden, wenn die Freiheit der Völker aufhört, wenn die Fesseln der Knechtschaft gesprengt und Ruhe und Frieden wieder hergestellt werden sollen. Würde irgend jemand uns einen andern Weg anzeigen können, diesen erhabenen Zweck zu erreichen, ohne den blutigen Weg zur Vertilgung der Gewaltthäter einzuschlagen, so würden wir den vorziehen. Wie können je doch nach allen gemachten Erfahrungen keinen andern! —“

Zum Beweise, daß außer dem Verein zur Vertilgung der deutschen Souveräne in Nord-Amerika noch andere geheime Verbände zu ähnlichen Zwecken bestehen, geben wir nachstehende Uebersetzung aus einem italienischen Journal, dem „Pensiero Italiano“:

„Robert Miam wird seine Räder haben! Eine geheime Gesellschaft ist bereits gebildet, man weiß es, ohne zu wissen, wie sie zusammensteht. Die heilige Behme ist unter dem Namen „Todes-Gesellschaft“ wieder aufgefunden! Alle Mitglieder schworen bei ihrer Zulassung, ihren Leben zu entsagen und unbedingt die Urtheilssprüche der heiligen Behme zu vollziehen. Alle verährlichen Staatsmänner werden gerichtet werden!“

Hande Gesellschaften werden Hand in Hand gehen.“ Die in Pittsburg herausgegebene West-pennsylvanische Staatszeitung läßt sich folgendermaßen über diese Sache hören, deren Bemerkungen uns auch als ganz richtig zu sein scheinen: —

„Wollen wir über's Fürsten-Mord.“ Diese famose Proclamation, welche in deutschen und englischen Blättern circulirte, und mit Ausnahme der N.Y. Schnellpost, überall einer scharfen Kritik und meist einem Gefühl des tiefsten Abscheus begegnete, findet heute eine neue Verhöhnung von unserer Seite, die deshalb, weil, wie es scheint, der besprochene Plan des Mordmordes auch hier seine Vertheidiger hat.

„Nicht Klugheit und Nutzen soll das vorherrschende Princip sein, nach dem wir handeln, sondern vor Allem Recht und Ehre!“ Als Gehob oder betrachten wir den Plan, um sich einen andern zu bingen, das er meuchelmörderisch einen Fürsten, oder sonst Jemandem tödtet. Wenn das deutsche Volk frei werden soll, so muß es selbst von seinem Rechte und dem Nutzen der Freiheit überzeugt und so lebhaft durchdrungen sein, daß es selbst durch Rede, Schrift und Schwert Hand an's Werk legt und das Außerste daran wagt. Wölfer müssen sich selbst bekümmern, ihre Ketten selbst brechen und das Heil nicht von Außen erwarten. Ehrlos wäre es vom deutschen Volke, wenn es nicht fähig sein wollte, sich seine Freiheit zu erringen, und zugleich einen Beweis, daß es derselben nicht würdig sei. Geseht ferner, daß sich ein Meuchelmörder zur Ausführung dieses Projektes fände — was wäre wohl die nächste Folge davon? Eine Republik? Weitgeföhrt, wenn Deutschland nicht vorher die Republik erkläre! Man würde entweder andere Prinzipien auf den Thron setzen, oder alle die Gräuel der Anarchie erleben, wie Frankreich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, nachdem es auf ähnliche, aber immer noch viel ehrenvollere Weise seinen König in die Enge getrieben hätte. Dadurch daß Frankreich seinen König gemordet, war es aber noch nicht zur wahren Freiheit gelangt, sondern in eine schreckliche Unordnung, die ihre Spuren überall mit Mord, Gewalt und Schandthaten aller Art bezeugte, bis sie zuletzt in einer Diktatur und einem Kaiserthum endete. In 1848 hat dasselbe Frankreich seinen Fürsten nur verjagt und ist der Freiheit benoch unendlich viel näher, als damals!

Will Deutschland wirklich frei werden, so kann es dieses Ziel durch sich selbst erreichen und wird — das trauen wir der deutschen Nation zu — auch zuversichtlich mit Ehren dahin gelangen, wenn die rechte Zeit und mit ihr die Reife des Volkes, wie die der Umstände gekommen sein wird. Außerdem ver-

breiten uns amerikanische Gesetze, Fürsten oder Regierungen, mit dem unsere Regierung im Frieden ist, Krieg zu erklären oder sonst nach ihrem Leben zu trachten, eine Position der Nichterkenntnis, welche schon Washington eingeführt und seitdem jeder Präsident in seiner Botschaft erneuert aufgestellt hat. — Können wir aber auf irgend eine ehrenvolle und gerechte Weise Deutschland unterthänig im Kampf für seine Rechte ge-währen, so soll uns die Gelegenheit freuen und dieselbe nicht unbedingt vorüber gehen. Es verdient von seinen Blutsaugern, die ihm das Mark ausgezogen haben, frei zu werden.“

Die Gesellschaft bietet nämlich für die Ermordung des Kaisers von Preußen 30,000 Gulden — Preußens König 25,000 Gulden, geringere Fürsten 15,000 und 10,000 Gulden, und verpfändet für die richtige Ausbezahlung der angebotenen Belohnungen ihre Ehre und Vermögen. — Dieses Verfahren wird von vielen Blättern in starken Ausdrücken verdammt, und das christliche Prinzip ist auch allerdings, nach unserer Ansicht ganz bestimmt dagegen. Zur weiteren Einlichtung in die Sache, copiren wir Folgendes aus dem „Buffalo Telegraph“:

Nachdem wir also wissen, daß ein solcher Verein in Wirklichkeit besteht, drängt sich uns die Frage auf, ist dessen Zweck recht oder unrecht? — Wir wissen, daß diese Könige und Fürsten sich des Meineids, des Mordmordes, des Brudermordes und des schändlichen Raubes an ihren Vätern schuldig gemacht haben, dennoch aber vermögen wir nicht, diesem Plane, sich der Fürsten zu entledigen, unsere unbedingte Zustimmung zu geben. Wo er, unter welcher Gestalt er auch immer ersehe, ist nur dann entschuldigbar, wenn die äußerste Nothwehr ihn erfordert. Dem deutschen Volke stehen noch andere Wege offen, — eine Wehr, die desselben braucht es nur zu o. l. n. und die Fürsten legen gerne ihre Kronen nieder. So lange aber der gute Mittel selbst noch ein Vergnügen daran findet, sich von seinen allerniedrigsten Landesvögeln das Fell alterbuddelvoll über die Ohren ziehen zu lassen, hat Niemand — am wenigsten wir Deutsche — ein Recht, ihn darin zu fördern. Im Philadelphia „Demokrat“

von voriger Woche finden wir indess eine wahrhaftig von den Mitgliedern des Vereins ausgegangene Rechtfertigung ihres Plans, und an dem Grundsatz festhaltend, daß man Keinen ungehört verdammen dürfe, theilen wir nachstehend unsern Lesern deren Inhalt in Hauptzügen mit:

„Wir alle wissen, daß diese Fürsten Tausende von Familien in's Elend gebracht haben, daß Männer, die ihre Vaterland, wie ihr Leben geliebt, aus demselben vertrieben, Ehrenmänner, die für das Wohl ihrer Mitbürger gesprochen, jahrelang von ihren Familien gerissen und in dumpfe Kerker geschleppt wurden, daß sie schrecklicher wie Schlangen und Hyänen gehandelt, den Vätern ihre Töchter zur Verheirathung ihrer Wollust geraubt und eine Hölle voller Lafter und Grausamkeiten um sich schufen. — Ist dieses nicht Wahrheit? Gehören diese Tyrannen nicht vor das Weltgericht der civilisirten Menschheit? Werden, wenn die rächende Hand an einigen Fürsten Krepelstatur, die andern aus Furcht ihre Kronen nicht niederlegen? Wird nicht, wenn das Blut einiger Tyrannen gefordert wird, das Leben vieler unserer besten Patrioten geschert sein, und werden nicht Laufende unserer deutschen Brüder, die sicher gemordet werden, (wie wir in Deserteure Beispiele genug haben) durch den Tod der Tyrannen gerechtfertigt? Ist das Leben eines Fürsten mehr werth, als das eines Arbeiters? Ist unsere Proclamation nicht offenlich, und sind also die Tyrannen nicht gewarnt? — Abgesehen davon, daß das Princip der Freiheit der Grundsätze der gemeinsamen Unterdrückung gegenüber durch jene mitteleidlichen Tyrannen auf den Standpunkt der Nothwehr gebracht ist, daß wir, indem wir diese Preise auf die Köpfe jener gekrönten Mörder setzen, nur Gleiches mit Gleichem vergelten, denn sie haben nicht allein Preise auf die Köpfe Hecker's, Struve's, Kossuth's und anderer Freiheits-Martyrer gesetzt, sondern sie haben auch viele, deren sie habhaft wurden, sogar heimlich ermorden lassen. — Daher ist es wahrhaftig kein selbes Unternehmen, sich an diese Despoten heranzumachen, die von Tausenden ihrer Söhne bestraft werden. Wer es wagt, fest mußig sein Leben ein! Unschuldig müssen die Tyrannen gemacht werden, wenn die Freiheit der Völker aufhört, wenn die Fesseln der Knechtschaft gesprengt und Ruhe und Frieden wieder hergestellt werden sollen. Würde irgend jemand uns einen andern Weg anzeigen können, diesen erhabenen Zweck zu erreichen, ohne den blutigen Weg zur Vertilgung der Gewaltthäter einzuschlagen, so würden wir den vorziehen. Wie können je doch nach allen gemachten Erfahrungen keinen andern! —“

Zum Beweise, daß außer dem Verein zur Vertilgung der deutschen Souveräne in Nord-Amerika noch andere geheime Verbände zu ähnlichen Zwecken bestehen, geben wir nachstehende Uebersetzung aus einem italienischen Journal, dem „Pensiero Italiano“:

„Robert Miam wird seine Räder haben! Eine geheime Gesellschaft ist bereits gebildet, man weiß es, ohne zu wissen, wie sie zusammensteht. Die heilige Behme ist unter dem Namen „Todes-Gesellschaft“ wieder aufgefunden! Alle Mitglieder schworen bei ihrer Zulassung, ihren Leben zu entsagen und unbedingt die Urtheilssprüche der heiligen Behme zu vollziehen. Alle verährlichen Staatsmänner werden gerichtet werden!“

Hande Gesellschaften werden Hand in Hand gehen.“ Die in Pittsburg herausgegebene West-pennsylvanische Staatszeitung läßt sich folgendermaßen über diese Sache hören, deren Bemerkungen uns auch als ganz richtig zu sein scheinen: —

„Wollen wir über's Fürsten-Mord.“ Diese famose Proclamation, welche in deutschen und englischen Blättern circulirte, und mit Ausnahme der N.Y. Schnellpost, überall einer scharfen Kritik und meist einem Gefühl des tiefsten Abscheus begegnete, findet heute eine neue Verhöhnung von unserer Seite, die deshalb, weil, wie es scheint, der besprochene Plan des Mordmordes auch hier seine Vertheidiger hat.

„Nicht Klugheit und Nutzen soll das vorherrschende Princip sein, nach dem wir handeln, sondern vor Allem Recht und Ehre!“ Als Gehob oder betrachten wir den Plan, um sich einen andern zu bingen, das er meuchelmörderisch einen Fürsten, oder sonst Jemandem tödtet. Wenn das deutsche Volk frei werden soll, so muß es selbst von seinem Rechte und dem Nutzen der Freiheit überzeugt und so lebhaft durchdrungen sein, daß es selbst durch Rede, Schrift und Schwert Hand an's Werk legt und das Außerste daran wagt. Wölfer müssen sich selbst bekümmern, ihre Ketten selbst brechen und das Heil nicht von Außen erwarten. Ehrlos wäre es vom deutschen Volke, wenn es nicht fähig sein wollte, sich seine Freiheit zu erringen, und zugleich einen Beweis, daß es derselben nicht würdig sei. Geseht ferner, daß sich ein Meuchelmörder zur Ausführung dieses Projektes fände — was wäre wohl die nächste Folge davon? Eine Republik? Weitgeföhrt, wenn Deutschland nicht vorher die Republik erkläre! Man würde entweder andere Prinzipien auf den Thron setzen, oder alle die Gräuel der Anarchie erleben, wie Frankreich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, nachdem es auf ähnliche, aber immer noch viel ehrenvollere Weise seinen König in die Enge getrieben hätte. Dadurch daß Frankreich seinen König gemordet, war es aber noch nicht zur wahren Freiheit gelangt, sondern in eine schreckliche Unordnung, die ihre Spuren überall mit Mord, Gewalt und Schandthaten aller Art bezeugte, bis sie zuletzt in einer Diktatur und einem Kaiserthum endete. In 1848 hat dasselbe Frankreich seinen Fürsten nur verjagt und ist der Freiheit benoch unendlich viel näher, als damals!

Wichtige Neuigkeiten für Bauern, Handwerker, Millsners, und Land Strohhalter.



William E. Weil's, WHOLESALE AND RETAIL.

Drei Büchern unterhalb Hagenbuch's Posthaus. Unterzeichneter ergreift diese Methode seine Freunde und die Bürger der Stadt Allentown und Nachbarschaft überhaupt zu benachrichtigen, daß er seihen von Philadelphia und Neuyork, mit einem prächtigen Stock Güter zurück geleitet ist, nämlich:

- Ungebleichte Musline von 3 bis 9 Cts.
Gehleichte " " 3 " 12 1/2
Kottane " " 3 " 12 1/2
Zuch " " 1,00 " 4,00
Cassimere " " 25 " 1,00
Franz. Doestlin Cassimere 1,00 " 1,25
Alpacas u. Mohair Cash. 12 1/2 " 50
Ginghams u. Linen " " " " " " " "

Eine große Verschiedenheit Schawls von allen Preisen; große Quantität Strümpfe und Handschuhe von 6 1/2 herunter zu dem allerbesten leinernen Cambrid für 6 1/2 Cts.
Hofentäger von 3 bis 50 Cts. per Paar.
Und die größte Verschiedenheit Wand er, die jemals in Allentown gezeigt wurde.
Fertiggemachte Hemden, mit leinernen Büsen, von 37 1/2 bis 1 50. — Kragen von 12 1/2 bis 25 Cts.
N. B. — Corben erhalten von Neuyork, 300 Büchsen von 50 bis 80 das Stück.
Französische und Deutsche Accordians von allen Preisen; ebenfalls eine Quantität wohlfeile Fide.

Plattirte Brustnadeln von 6 1/2 bis 25 Cts.
Goldene " " 50 " 2,00
Goldene Fingerringe " 37 1/2 " 2,00
Plattirte " " 6 1/2 in großen Quantitäten. — Stahle Beads, Bags und Purse; goldene und silberne Ladies Pencils; Garb und Silber von allen Arten und Größen. — Hans und Parafols do. — Turtel und Buffalo Haar und Seitkämme in großer Verschiedenheit. — Perlumery jeder Art. — Ein Assortiment der feinsten Kleider- und Haar-Bürsten die jemals in Allentown waren. — Ebenfalls, französische Papier-Gewichte.

Er lenkt die Aufmerksamkeit des Publikums im Allgemeinen auf seinen Stock, indem er überzeugt fühlte daß er, wegen seiner langen Bekanntheit mit dem Geschäft, Alle befriedigen kann, die ihn mit ihrer Kundschaft beehren, wofür er immer dankbar sein wird, und hofft eine Fortdauer derselben zu genießen.
In Strohhalter und Millsners. Der Unterschriebene fährt fort auf Hand zu halten, jede Art „Yanhy Notions“ und Millsner-Waaren, welche er im Stande ist an Philadelphia und Neuyork Preisen zu verkaufen.
Landesprodukten werden im Austausch für Waaren angenommen.
Alle Aufträge werden pünktlich besorgt.
April 5.
William E. Weil, nqbo

Jetzt ist eure Zeit! Der neue und wohlfeile Hutstoff. Der Unterschriebene benachrichtigt das Publikum, daß er seihen von Philadelphia mit einer vortheilhaften Auswahl von Seidenen und andern Hüten zurückgeleitet ist, welche er im Stande ist, an seinem neuen Hutstoff in der Hamiltonstraße, nächste Thüre unterhalb der „Echa Patriot“ Drucker, sehr wohlfeil abzusetzen.
Das Publikum ist eingeladen bei dem Merikanischen Lieutenant anzurufen, und dann wird es sich bald überzeugen, daß seine Artikel alle unübertrefflich wohlfeil, schön, und dauerhaft sind. — Das Weselben kostet nichts.
Für bereits genossene Kundschaft ist er höchst dankbar, und seine gute Artikel fühlte er versichert, werden ihm sernerhin seinen vollen Antheil der Gunst des Publikums zu ziehen.
Hiram B. Jaeger.
N. B. — Auch hat er ein allgemeines Assortiment von Strohh-, Seghorn- und Palm-Hüten auf Hand, die er an den rechten Preisen verkaufen kann.
April 5. nq3m

Schätzbare Grundlotte. Durch Privathandel zu verkaufen. Der Unterschriebene bietet hierdurch seine Schätzbare Grundlotte, gelegen auf der nördlichen Seite der Hamiltonstraße, der Stadt Allentown, durch Privat Handel zum Verkauf an. — Dieselbe stößt östlich an die Allen Straße, südlich an eine Lotte des Peter Keiper, westlich an eine öffentliche Alley, und nördlich an eine Lotte des J. B. R. Hunter; enthaltend in der Front 60 und in der Tiefe 230 Fuß. — Darauf befindet sich
Ein gutes und bequemes zweistöckiges Fram Wohnhaus.
Auch befinden sich allerlei vortheilhafte Obstdäume auf der Lotte. — Dieses Eigenthum ist in einem lebhaften Theil der Stadt gelegen, ist wohlthun, und soll aber demungeachtet an billigen Bedingungen abgelassen werden.
Besitz und ein gutes Recht kann zu irgend einer Zeit gegeben werden. — Man melde sich um den Kaufpreis zu erfahren, bei
George Keiper. nq3m

Nachricht. Die Gesellschafts-Verbindung welche hiezu vor unter der Firma von E. und D. Kern bestand, wurde am 28ten März aufgelöst. Alle Personen, die noch an besagte Firma schuldig sind, belieben an dem Stroh, ihres Nachfolgers, D. Kern, zwischen nun und dem 1sten Mai nächsten, anzurufen und abzuhandeln, indem nachher alle Forderungen in die Hände eines Friedensrichters zum Eintreiben übergeben werden.
Edward Kern, Duwan Kern, Owen Kern. nq3m

Zu verkaufen. Der untere Theil von einem prächtigen Spaziergasse, das ist, das Räderwerk mit erste Stie Springs — ganz neu — ist an einem billigen Preis zu kaufen. Das Nähere in dieser Druckerel.
April 5. nq3m

Marktpreise.

Table with columns: Artikel, per, Allen, Centen. Rows include flour, wheat, corn, etc.

Uebersicht der Märkte.

Philadelphia, März 31, 1849.
Hauer und Wehl. — Die Berichte von England, und die Aussicht das große Quantität von Getreide nach dem Markt gebracht werden, hat die Preise herabgesetzt. 4000 Bärrel wurden an \$4 75 bis 5 50 verkauft. Regenschnee stand in schlechter Waagschale. — Verkauf von 2000 Bärrel fanden an 3 06 bis 3 12 per bushel. — Weizenmarkt stand in mäßiger Waagschale, und 2000 Bärrel wurden an 2 50 verkauft. — Getreide. — Die Waagschale für Weizen war eingeschätzt, und nur 10,000 Bushel guter Weizen brachten von \$2 bis 1 03 das Bushel, nachher fiel er an 95 bis 98 Cents herab. Regen brachte 60 bis 61 Cts. Weizen war in mäßiger Waagschale, und 30,000 Bushel Pimml und Weizen brachten von 53 bis 54 Cents, und daher von 30 bis 35.

Wich. Markt.

Philadelphia, März 31, 1849.
Kuhfleisch. — Schlachtkühe waren 1000 im Markt. Die Verkäufe fanden statt an \$5 00 bis 9 00 das Hundert Pfund. 450 sind nach New York genommen worden.
Schafe und Lämmer waren 340 im Markt. — Verkäufe fanden statt an 7 bis 14 Dollar für treckene Lämmer, 9 bis 18 Dollar für Springers, und 17 bis 25 Dollar für frische Lämmer.
Schweine wurden 1250 offerirt. Verkäufe fanden statt an 5 50 bis 6 50 das Hundert Pfund.
Schaafe und Lämmer. — Es wurden 1870 im Markt gebracht, und Verkäufe wurden gemacht an 1 00 bis 5 00 für Schaafe, und 1 25 bis 2 75 für Lämmer, je nachdem die Qualität.

Jury-Liste.

der Conct von Lecha County, für den April-Termin, 1849.
Grand Jurors.
John Romig, Niedermacungie,
Charles B. Weaver, Oberaufsaun,
Charles Red, Salzburg,
Stephen Barber, Allentown,
George Sieger, Südweithall,
David Stein, jun. Lynn,
James Lacey, Hannover,
Henry Smith, Heidelberg,
Wilmington Fogel, Obermacungie,
Stephen Kiedel, Salzburg,
Joshua Frey, Oberaufsaun,
Jacob Erdman, do,
Daniel Stettler, Allentown,
William Sager, Hannover,
David Kuhns, Pombill,
Solomon Gref, Allentown,
John Her, Washington,
Samuel Kaufman, Obermilsford,
Henry Fogelman, Hannover,
George Dsch, Niedermacungie,
Daniel Schuler, Weisburg,
Stephen Smith, Heidelberg,
Abraham Ritter, Hannover,
Abraham Neff, Nordweithall.

Petit Jurors.

Thomas Ggar, Südweithall,
John Ggar, Northampton,
Thomas Neubard, Salzburg,
William Schriesheim, do,
Charles E. Mohr, Oberaufsaun,
William Stuber, jun., Salzburg,
John Schang, Nordweithall,
Eli J. Säger, Allentown,
George Stiller, Lynn,
Samuel Stauffer, Obermilsford,
Jacob Bass, Hannover,
Jonathan Reichard, Allentown,
Samuel Kaufmann, Hannover,
James Weiler, Niedermacungie,
Aaron Donat, Lynn,
Christian Wuf, Weisburg,
Yaac J. Breinig, Niedermacungie,
John Mitter, Obermilsford,
John Kersander, Niedermacungie,
David Stein, Weisburg,
David Schall, Obermacungie,
David Gies, Salzburg,
John Moser, Lynn,
William Wink, Obermacungie,
George Her, Washington,
Jonathan Diefenderfer, Niedermacungie,
Jacob Holben, Heidelberg,
George Miller, jun., Südweithall,
Charles Ritter, Hannover,
Peter Kruper, Hannover,
Jacob Romig, Niedermacungie,
Christian Kieffer, Lynn,
Thomas Engelman, Oberaufsaun,
Emanuel Kretzer, Hannover,
George Schäfer, Niedermacungie,
James Kiedler, Northampton.

ATTENTION FANTASTICALS!

Ihr habt Euch vöthig, u. gut, equipirt zu versammeln, am Osters-Montag, als den 9. April, um 11 Uhr, dem Markt-Platz, in der Stadt Allentown. — Pünktliche Bewehrung ist erwartet, indem man den stärksten Auswurf machen wird, der in Allentown gehalten. — Abwesende haben die selbige Gelegenheit zu erdulden.
Auf Befehl des Ober-Commanndes,
Witt Spaschliker, Adjutant.
N. B. — Mitglieder werden an jenem Tage angenommen, wenn man sich an die dazu bestimmte Committee wendet.
April 5. nq1m

